

Zeitschrift:	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band:	67 (1973)
Heft:	13-14
Anhang:	Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dein Reich komme

Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Redaktion: W. Pfister, Pfarrer, Bern
Nummer 7 Erscheint Mitte Monat

Gott und Ohr

Zwei Namen in der Ueberschrift: Zwei Worte, zwei Begriffe, zwei kurze Laute; ganz ähnlich zum Hören und zum Ablesen, jedes hat nur eine Silbe und den gleichen «O» als Selbstlaut oder Vokal. Geschrieben sind sie mit drei oder vier Buchstaben. Und doch: Wie ganz verschieden sind die Dinge, Sachen, Wahrheiten dahinter?!

O h r : Unser kleiner und wichtiger Körperteil rechts und links an der Seite des Kopfes. Das Ohr besteht aus verschiedenen fein gebauten Teilen; vielleicht haben wir in der Schule oder aus dem Buch etwas davon gelernt. Von aussen nach innen heissen diese wichtigsten Teile des Ohres: Ohrmuschel, Gehörgang, Trommelfell, Gehör-Knöchelchen, Schnecke. Diese Teile bilden zusammen das Aussen-Ohr, das Mittel-Ohr und das Innen-Ohr. Sie gehören also zu uns, zu unserer Seele und zu unserem Körper. Darum können sie leider auch verletzt werden, können ihre Aufgabe oft nur halb oder fast gar nicht erfüllen. Sicher haben wir schon von diesen Dingen gehört: Durch Vererbung oder durch Vergiftung im Mutterleib, durch Unfall oder Krankheit kann das Ohr Schaden nehmen. Also: Das Ohr ist ein kleiner, vergänglicher Teil von uns.

G o t t : Dieser Name hat in der deutschen Sprache die höchste und tiefste Kraft und Macht in der ganzen Welt mit all den Sonnen und Sternen und Erden, samt Steinen und Pflanzen, Tieren und Menschen. Zu Gott betet jedes Menschenherz in den Stunden des grössten Glückes und der grössten Angst und Not. Jedes in seiner Muttersprache. Auf Französisch heisst Gott «dieu», auf Englisch «god», auf Italienisch «dio», auf Griechisch «theos», auf Hebräisch «elohim». Jedes Volk und jedes Geschlecht meint dasselbe: Vor Gott beugen wir die Knie, von ihm kommt alles Leben; Leben

und Sterben, Werden und Vergehen sind Gottes Werk und Wille.

*

G o t t i s t a l s o w i c h t i g e r a l s d a s O h r . Gott kennen und Gott im Herzen und in den Gedanken haben, nützt also mehr, als ein gutes Ohr zu besitzen. Es ist mit Gott fast wie mit einem andern kurzen Wort aus vier Buchstaben: «Geld». Wir wissen, was das ist. Aber mit dem Wort allein ist uns nicht geholfen; wir müssen das Geld kennen. Wir müssen uns darum mühen. Wir sollen es erwerben und brauchen können; dann erst ist es für uns wichtig und gut und nützlich und hilfreich. Gott kann unser höchstes Gut, unseres Lebens Licht und Kraft sein; aber wir müssen ihn kennen, ihn suchen, nach ihm fragen, ihn im Herzen tragen. Dann erfahren wir: Gott ist die Hauptsache, unser Ohr ist nur eine Nebensache. Auch beim Ohr ist es wie mit dem Geld: Es hat immer weniger Wert, ist vergänglich, kann verloren gehen; wir können es nicht mitnehmen aus dem Leben in Tod und Ewigkeit hinein. Darum sollten wir eigentlich schreiben: G o t t und Ohr.

G o t t k o m m t z u u n s M e n s c h e n . Er teilt sich uns mit, er redet und spricht zu uns; wir können Gott merken, spüren, aufnehmen, erfahren. Dabei ist es gar nicht wichtig, ob wir gute oder schlechte Ohren haben: Gottes Weg führt direkt in Herz und Seele des Menschen. Dafür zwei grosse und ein kleines Beispiel.

1. Das erste grosse Beispiel steht in der Bibel, Apostelgeschichte Kapitel zwei. Dort wird erzählt, was die ersten Christen am Erntedankfest von Pfingsten erlebt haben. Vers 8 heisst: «Wie kommt es denn, dass wir alle fremden Leute in unserer eigenen Sprache reden hören?!» An Pfingsten können sich Araber und Israeli, Russen und

Amerikaner, Kommunisten und Christen plötzlich verstehen. Können wir das begreifen? Die göttliche Sprache findet den Weg auch ohne unser gewöhnliches Ohr. Unser Glaube sagt: Das ist der Heilige Geist!

2. Auch das zweite grosse Beispiel steht in der Bibel. Der Apostel Paulus schreibt (1. Korinther 2, 9): «Was kein Ohr hören kann, das gibt Gott den Menschen, die ihn lieben!» Was heisst das? Ueber die Brücke der Gottesliebe finden Kraft und Leben, Glaube und Hoffnung, Freude und Mut den Weg vom Himmel in unser Leben hinein.

3. Das dritte kleine Beispiel nehme ich aus unserer Welt der Gehörlosen: Warum verstehen sich Robert Bühlmann und Isabelle Tlâ in Grenchen gut miteinander? Und warum verstehen sich Paul von Moos und Jana Stanescu in Thörishaus gut miteinander? Alle vier sind gehörlos. Dazu kommt: Robert kann nicht spanisch, Isabelle kann nicht deutsch, und Paul kann nicht rumänisch, Jana kann nicht deutsch. Und doch: Beide Ehepaare leben glücklich zusammen und verstehen sich gut. — Und warum kann in Langenthal der gehörlose Automaler Fritz Fiechter am besten von all den vielen Arbeitern mit den spanischen Mitarbeitern sprechen und ihnen wichtige Sachen mitteilen? Hat Fritz spanisch gelernt? Nein, aber er und die Spanier haben zusammen den Weg gefunden, Verbindung zu haben, den Weg von Mensch zu Mensch. Und ich denke eben: Dieses kleine Beispiel aus unserem Kreis (Isabelle und Robert, Jana und Paul, Fritz und die Spanier) hat etwas mit Gott zu tun, der wichtiger ist als unsere Ohren.

*

Am letzten Pfingstfest haben wir einen langen Farbtonfilm gesehen über die Taub-Blinden in Bayern (Deutschland). Fini Straubinger kann nicht sehen und nicht hören. Lange lag sie deshalb taurig und verzweifelt im Bett. Heute aber hat sie gemerkt: Göttliches Leben kann auch ohne Ohr und ohne Auge in meine Seele kommen und mich froh und stark und nützlich machen. Darum hat die Regierung von Bayern zu Fini Straubinger gesagt: Sie sollen bei

uns Fürsorgerin für andere taub-blinde Menschen sein. Darum besucht diese wakkere Frau nun seit vielen Jahren ihre alten und jungen Schicksalsgenossen im ganzen Lande. Sogar der deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann hat Fini Straubinger schon empfangen. Der Film trägt die Ueberschrift: «Land des Schweigens und der Dunkelheit». Aber aus diesem dunklen und stillen Land finden die Hände den Weg ins Leben, den Weg zum andern Menschen. Wir alle mussten staunen und haben an diesem Film Freude gehabt. Wir spürten: Diese Kraft von Mensch zu Mensch hat nichts zu tun mit dem Ohr, aber viel mit Gott.

*

Vor zwei Wochen hat unsere Jugendgruppe mit einem bekannten Ohrenarzt gesprochen und diskutiert. Dr. Petermann erzählte von Operationen; man probiert heute, in ein zerstörtes Innen-Ohr ein kompliziertes Apparätschen einzubauen, eine «Elektrode» — vielleicht können dann taube Menschen plötzlich hören. Wunderbar, grossartig! Aber da stellte ein Kamerad eine sehr, sehr gute Frage: «Nützt mir das viel? Ich bin von klein an gehörlos, lernte in der Schule ablesen und sprechen und bin jetzt zufrieden in meinem Beruf. Mit dieser neuen Elektrode kann ich dann vielleicht «hören». Aber: Kann ich die Sprache dann auch verstehen? Bin ich wirklich auf einmal gleich wie ein Hörender? Oder gibt es für mich nicht eine grosse Enttäuschung?» — Dr. Petermann sagte: Diese Frage ist sehr gut, ausgezeichnet. Gerade das ist unser grosses, grösstes Problem. Das künstliche Ohr macht plötzlich alles laut; aber verstehen, begreifen tu ich eben mit Herz und Gehirn, mit Seele und Geist — und da nützt aller neuer Lärm wenig oder nichts. Unser Lebensglück hat mit Gott sehr viel zu tun — mit unserem Ohr, viel weniger.

*

Im ersten Kapitel der Bibel lesen wir: Ganz zuerst gibt Gott den Menschen seinen Segen, sein Leben, seine Kraft, im Bild seinen Atem, seine Berührung. Dann erst spricht und befiehlt und redet Gott. Gott selbst und ganz. Darauf kommt es an.

W. Pf.